

# Wozu Monumentalbauten?

Von Regierungsbaurot Siegfried Nagel, Landesbaupfleger für Sachsen.

Ein ungeheurer Bauwille geht durch Deutschland. Das Großdeutsche Reich bedarf zu seiner Sicherung und zu seinem Ausbau einer Fülle von Bauten für Wehrmacht und Wehrwirtschaft, für Industrie, Handel und Verkehr, für Verwaltung, Erziehung und Forschung und nicht zuletzt für Wohnung und Siedlung. Darüber hinaus sind vor allem in Berlin, München und Nürnberg auf Befehl des Führers Bauten größten Ausmaßes als vordringliche Aufgaben eines gewaltigen Bauprogramms, das sich auf eine ganze Reihe von Städten erstreckt, entstanden; der weitestgehende Teil dieses Programms aber wird jetzt und in naher Zukunft in Angriff genommen und geht Hand in Hand mit städtebaulichen Maßnahmen, wie sie in diesem Umfang bisher unbekannt waren und die für manche Städte eine durchgreifende Umgestaltung bedeuten. Am Sachsengau gehört auch Dresden zu diesen Städten, die noch dem Willen des Führers in entscheidenden Zügen neu geprägt werden sollen; in der großen deutschen Architektur Ausstellung in München sind die Pläne und Modelle zu sehen, nach denen der Umbau Dresdens erfolgen wird. Ueber die gewaltigen Durchbrüche und neuen Straßenzüge sind schon jetzt weite Kreise in großen Zügen unterrichtet, am meisten dürfte das Projekt des künftigen, zwischen dem Großen Garten und dem Deutschen Hygiene-Museum gelegenen Adolf-Hitler-Platzes mit den monumentalen Bauten der Sachsenhalle und des Bauhauses bekannt sein.

Mit dem Bekanntwerden solcher Pläne regen sich auch sofort die Bessermänner. Wozu, fragen sie, brauchen wir Monumentalbauten? Wo wir soviel anderes zu bauen haben, daß es an Arbeitern fehlt und die Baustoffe knapp sind? Und dann rechnen sie uns vor, was man mit dem Gelde, das für diese Monumentalbauten gebraucht wird, alles Schöne machen könnte: man könnte, zum Beispiel, das ganze Gelände zwischen dem Großen Garten und dem Hygiene-Museum mit fünfstöckigen Mietshäusern bebauen, die — bei dieser Wohnlage! — angeheure Renten abwerfen müßten, man könnte die Steuern ermäßigen, so daß man noch öfter ins Kino und noch häufiger an den Stammtisch gehen könnte, man könnte dies und man könnte jenes — wozu also Monumentalbauten?

Solange gebaut wird, daß es solche Bessermänner gegeben. Sie haben sich und ihrer Dentweise sogar Denkmäler gesetzt: so beispielsweise in den grauen, vom Keller bis zum Dach vollgepackten und dadurch „rentablen“ Mietshäusern, in den mit Herrschaftsaufgang und Gipsornamenten versehenen „Ginowillen“, also in ihren nach den Gesichtspunkten der Spekulanten und der Rente errichteten Wohnquartieren. Gemeinheitsfiedlungen, wie sie das neue Deutschland baut und in denen der spekulative Gewinn ausgeschaltet ist, haben sie allerdings nicht gebaut.

Nach den Meinungen dieser Leute also soll man Monumentalbauten erst dann errichten, wenn an anderen, alltäglichen Bauten kein Bedarf mehr ist. Nun wird es aber, solange es in dieser Welt einen natürlichen Verbrauch und eine natürliche Fortentwicklung gibt, auch immer einen Bedarf an Bauten des Wohnens und Berlens geben — also könnte man nach dieser Ansicht praktisch überhaupt niemals zum monumentalen Bauen kommen. Das wäre diesen kleinen Geistern, deren Fort-

zont bei Stammtisch und Kino endet, auch recht. Und nun stelle man sich vor, wie unsere Landeshauptstadt Dresden aussähe, wenn in all den Jahrhunderten Spekulanten und kleine Meister an ihr gebaut hätten! Dann würde sich über der Elbe nicht die herrliche, weißberühmte Altstadtstuhnecke, sondern eine Kette rentabler Speicher und Lagerhäuser aufbauen, der Große Garten wäre von einer diebendenträchtigen Terraingesellschaft parzelliert, und dort, wo sich das durchaus nicht „nötige“ und höchst unrentable Wunderwerk des Zwingers erhebt, stände vielleicht eine gutgehende Fabrik. Das wäre bestimmt „wirtschaftlicher“ — und grauenvoll zugleich.

Gläublicherweise hat es immer in der deutschen Vergangenheit große Männer gegeben, die groß zu bauen wußten. Ungeheure Summen sind, ohne vorher bei den Speichern um Erlaubnis zu fragen, für Schloßer, Burgen, Dome und sonstige Großbauten ausgegeben worden, die einen hohen Kunstwert, aber einen sehr geringen „Nutzwert“ hatten und daher „unwirtschaftlich“ waren. Heute aber sind diese Bauten Denkmäler ihrer Zeit und ihrer Erbauer, Denkmäler, die über die Jahrhunderte hinweggetragen und ihren mangelnden Nutzwert durch ihren Zeitwert ersetzen. Nicht ihren Zweck bewundern wir, sondern die Größe ihrer Bestimmung und deren künstlerischen Ausdruck. Und merkwürdig: Selbst die Bessermänner nicken anerkennend mit dem Kopfe. Aber, fügen sie sofort hinzu, früher konnte man so etwas „natürlich“ machen. Heute ist das aber etwas anderes.

Natürlich, es ist auch etwas anderes. Denn was sind fürstliche, bürgerliche oder kirchliche Geltungsfragen gegenüber dem Geschehen unserer Tage! Was sind dynastische und kleinstaatliche Räte und Erfolge gegenüber der Erfüllung des tausendjährigen Wunschtraumes einer Nation! Ein neues Zeitalter ist angebrochen, und an keiner Schwelle steht das geeinte deutsche Volk und schaut sich an, als ein Marschblock von 80 Millionen in die Zukunft des großdeutschen Reiches hineinzu marschieren. Das ist allerdings mit keinem politischen Geschehen vergangener Tage vergleichbar und daher freilich „etwas anderes“. Spätere Geschlechter werden unsere Generation um das Glück beneiden, diese Zeitenwende mit erlebt zu haben — und wir sollten ihnen als feineren Zeugen unserer Bestimmung nichts hinterlassen als einen nach den Gesichtspunkten des alltäglichen Bedarfs und der angemessenen Verzinsung errichteten Haufen von Zweckbauten? An unseren Bauwerken werden unsere Nachfahren erkennen, ob wir der Größe unseres politischen Erlebens würdig waren! Es ist an uns, zu zeigen, daß wir nicht auf den Jahrhunderte alten Vorbeecen fröhlicher Bauherren, deren Werke heute noch das Gesicht unserer Städte — wie in Dresden — entscheidend beeinflussen, eingeschlafen sind, sondern daß wir entschlossen sind, nunmehr selbst an die Spitze der großen Bauherren zu treten und unseren Lebensraum nach den Gesetzen unserer Zeit und unseres Erlebens zu gestalten. Das ist kein Recht, sondern eine Pflicht. Wir erfüllen sie nicht aus dem fetten Ueberfluß einer selbstzufriedenen Oberschicht, sondern aus dem zu den höchsten Leistungen befähigenden Opferwillen eines dankbaren Volkes, um der Macht und der Größe eines neuen Zeitalters die seiner würdigen Denkmäler zu errichten.

Nur wer groß denkt, vermag groß zu bauen!

## Leisten die Roten noch Widerstand?

PARIS, 2. März. Hobas berichtet aus den Verhandlungen der Kammer, die Teilnehmer an der Sitzung des auswärtigen Ausschusses hätten aus den Berichten, die Außenminister Bonnet ihnen über die Lage in Kastilien zur Kenntnis brachte, den Eindruck gewonnen, daß der Widerstand der Bolschewisten nicht mehr lange dauern könnte. Der Befehlshaber der roten Truppen, Maja, der die „Seele des Widerstandes“ gewesen sei, habe seinen Posten aufgegeben. Die „höheren Offiziere“, die sich noch in Madrid befänden, seien der Ansicht, daß die Fortsetzung des Kampfes unmöglich sei. Der „Oberst“ Cassado, der jetzt das Kommando in Zentralspanien habe, sei einer der unbedingtesten Befürworter sofortiger Einstellung der Feindseligkeiten. Er habe bereits Schritte unternommen, um seine bevorstehende Abreise nach Frankreich zu sichern, von wo er sich nach Amerika begeben werde.

## Nach USA. kann nicht umhin...

WASHINGTON, 2. März. Wie verlautet, soll dem Präsidenten Roosevelt der Vorschlag zur Anerkennung Nationalspaniens gleich nach seiner Rückkehr von den Flottenmanövern am Sonnabend vorgelegt werden. Man erwartet, daß die Anerkennung etwa in Wochenfrist bekanntgegeben werde und verweist darauf, daß die Vereinigten Staaten ihre diplomatische Vertretung bei dem roten Regime bereits aufgehoben haben. Die großen amerikanischen Kapitalanlagen in Spanien ließen baldige normale Beziehungen erwünscht erscheinen.

## Neue Bombenattentate in London

LONDON, 2. März. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch kam es aufs neue zu einem geheimnisvollen Bombenanschlag. Gegen 3 Uhr morgens wurden die Bewohner im Norden Londons durch eine heftige Detonation aus dem Schlaf gerissen, da durch die Explosion einer Bombe der sog. Union-Kanal, eine Wasserüberführung, die über eine der Hauptausfallstraßen Londons führt, schwer beschädigt wurde. Wie durch ein Wunder blieb jedoch der letzte Stahlmantel der Überführung unversehrt, so daß es zu keiner Ueberschwemmung kam, die gerade in den dicht besiedelten Nordbezirken Londons zu den schlimmsten Folgen hätte führen können. Ein Teil des Steinunterbaues der Überführung wurde jedoch schwer beschädigt und die darunter führende Straße durch die Steinmassen versperrt. Größere Polizeiaufgebote haben inzwischen die Unfallstelle abgeperrt. Bisher ist es trotz der Nachforschungen noch nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

## Nur ein Vorspiel!

NEWYORK. Die irischen Verbände Nordamerikas haben verlauten lassen, daß sie in jeder Beziehung die irischen Aktivisten Englands bei ihrer Bombenkampagne unterstützen und ihnen jeden moralischen und finanziellen Beistand leisten würden. Die bisherigen Bombenexplosionen seien nur ein Vorspiel.

## Boerman-Fletscher in Belgrad

BEGRAD, 2. März. Brigadegeneral Boerman-Fletscher, der stellvertretende Leiter des Nachrichtenendienstes in der britischen Wehrmacht, weilt seit Dienstag nacht in Belgrad. Die hiesige britische Gesandtschaft weiß angeblich nichts von seinem Aufenthalt.

Grumbach. Das Goldene Polizeidienst-Ehrenzeichen wurde dem Gendarmerie-Hauptwachmeister Rastig in Grumbach verliehen.

Braunsdorf. Hohes Alter. Die Arbeiterwitwe Ida Schön konnte heute Donnerstag bei guter Gesundheit und geistiger Frische ihren 74. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihr einen weiteren gesunden Lebensabend.

Weistropf. Einbruch. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stahlen Eindringler beim Bauer Martin 15 Hühner. Außerdem nahmen sie noch einige vom Dreifchen am Tage vorher an der Dreifchmaschine hängende Eide mit Getreide als Beute mit.

Taubenheim. Mit dem Polizeidienst-Ehrenzeichen in Gold wurden Gendarmerie-Hauptwachmeister Weisse in Taubenheim und Cirauhe in Schorfenberg ausgezeichnet.

Herzogswalde. Neue Bautätigkeit im Jahre 1938. In der Gemeinde sind im vorigen Jahre 12 Wohnungen erstellt worden. Diese verteilen sich auf 3 Eigenheime, 1 Landarbeiterhaus, 1 Anbau und die Gastwirtschaft Stabbe, welche zu Wohnungen ausgebaut wurde. 1 Eigenheim wurde vom Baugeschäft Schumann-Vitmannsdorf, die übrigen Bauten vom Baugeschäft Hartmann-Herzogswalde erstellt. 3 Eigenheime auf dem Landberge, welche von Herrn Hartmann in heimatsgebundener Bauweise entworfen wurden, haben die vollste Anerkennung beim Landkreis Meissen gefunden. Die Lichtbilder der beiden Eigenheime sollen im Heimatdahnachrichtendienst als muster-gültige Häuser veröffentlicht werden. Die Gemeinde ist in der glücklichen Lage, über genügend Bauland zu verfügen, so daß in dieser Hinsicht der weiteren baulichen Entwicklung keine Hindernisse entgegenstehen.

Reborn. NSDAP. In der am Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung der NSDAP in der Volkshalle von Rammisch sprach Ortsbauernführer Diercke über die ländliche Notlage der Bauern und von den Gefahren, die dem deutschen Volke drohen. Zum Schluß sprach Pg. Diercke von der Bedeutung der Landarbeit und richtete an alle einen Appell, aufstehend zu wirken, damit der Landwirtschaft Arbeitskräfte zugeführt werden und ihr erhalten bleiben. Pressesammler Pg. Ede hielt hierauf einen Vortrag über das Aufgabengebiet der Pg. und Pgn., vor allem der Block- und Zellenleiter, über die Auswirkung des Block- und Zellenleitens, über die von der Partei geschaffenen Einrichtungen, über die Bearbeitung von Sorgen und Wünschen und über wertvolle Anregungen, die dem Wohle des Volkes dienen.

Tanneberg. Das silberne Treudienst-Ehrenzeichen wurde dem Reichswassertrassenarbeiter Bruno Böhm in Tanneberg verliehen.

Förbergersdorf. Oberlehrer Max Jacob wurde für Mächtige treue Amtsfähigkeit und wertvolle geleistete Arbeit für die Partei durch Oberschulrat Vogel in Gegenwart sämtlicher Schulleiter des Bezirkes das goldene Treue-Ehrenzeichen verliehen.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabestort Dresden, Vorhersage für den 3. März: Wechselnd bewölkt mit Auflockerungen, schwache, meist südliche Winde, trocken, tagsüber mild, nachts verdrängt Frost, streifenweise mäßiger Bodenfrost, Frühnebel.

täglichen Werke zu bedenken und zu fördern. Sie zu werten und zur praktischen Durchführung zu bringen, soll eine Aufgabe der Vertrauensräte sein.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte für den ehrenamtlichen Bürgermeister. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wirkt sich insoweit auch zuungunsten der ländlichen Selbstverwaltung aus, als es den Bürgermeistern vielfach nicht gelingt, sich durch Neueinstellung von Kräften in ihren landwirtschaftlichen Betrieben zu entlasten, um sich entsprechend härter ihren Geschäften als Bürgermeister im Dienste der Gemeindeverwaltung widmen zu können. Hierzu hat der Deutsche Gemeindetag jetzt eine praktische Anregung gegeben, die sich auch schon entsprechend ausgewirkt hat. Wie die Landgemeinde“ mitteilt, haben sich einige Provinzialdienststellen des Deutschen Gemeindetages an die Präsidenten der Landesarbeitsämter mit der Bitte gewandt, auf die Arbeitsämter darauf einzuwirken, daß die ehrenamtlichen Bürgermeister bei der Zuteilung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, soweit erforderlich, bevorzugt berücksichtigt würden, da die ehrenamtlichen Bürgermeister andernfalls nicht in der Lage wären, ihren Dienst an der Allgemeinheit zu leisten.

Keine Engstirnigkeit bei Vornamen. Der Reichsinnenminister hat in einem Erlass die Richtlinien über die Führung von Vornamen ergänzt. Er erklärt, daß häufig bei der Anwendung der Richtlinien zu engstirnig verfahren werde. Grundsätzlich siehe es den Eltern frei, welche Vornamen sie für ein Kind auswählen. Sie unterliegen dabei keinen Beschränkungen, als in den Richtlinien enthalten sind. Die Vorschrift, daß Kinder deutscher Staatsangehöriger grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten sollen, habe mitunter dazu geführt, daß die Standesbeamten langwierige Ermittlungen über die Herkunft einzelner Vornamen angestellt haben. Dies sei nicht beabsichtigt. Vornamen, die bisher im deutschen Volke gebräuchlich waren, sei es auch nur in seltenen Fällen, seien auch in Zukunft zugelassen. Insbesondere seien viele nordische Vornamen auch im deutschen Volke immer gebraucht worden. Als nichtdeutsche Vornamen seien daher in der Regel nur solche nordischen Vornamen anzunehmen, die sich nicht zwanglos in die deutsche Sprache einfügen, wie es bei den Beispielen der Richtlinien der Fall sei. Auch bei der Prüfung, ob ein besonderer Grund die Wahl nichtdeutscher Vornamen rechtfertigt, sei großzügig zu verfahren. Wenn ein Kind den nichtdeutschen Vornamen des Vaters oder der Mutter erhalten solle, so sei dies zulässig, ohne daß erst die Familienüberlieferung geprüft werde. Ebenso reichten nicht nur verwandtschaftliche, sondern auch enge freundschaftliche Beziehungen zu einem Ausländer hin, um die Wahl eines nichtdeutschen Vornamens zu rechtfertigen.

Braunsdorf. Einen größeren Poppparton über den Kopf gestülpt lief ein sechsjähriger Knirps in ein den Kesselsdorfer Berg heraufkommendes Pferdgeschirr. Die Pferde scheuten, stießen den Wagen zurück, wobei die Weichsel zerbrach und der Wagen quer über die Straße zu stehen kam. Der Weisheitsgegenwart des Geschirrführers aus Rausbach sowie dem Einfluss der Pferde war es zu danken, daß größeres Unglück vermieden wurde.

Wer kann über das 65. Lebensjahr weiterbeschäftigt werden? In Erweiterung der geltenden Bestimmungen hat der Reichsinnenminister die nachgeordneten Behörden ermächtigt, ausnahmsweise Angestellte und Lohnempfänger auch dann über das 65. Lebensjahr hinaus bis zu drei Jahren weiterzubeschäftigen, wenn die Voraussetzungen des § 18 Abs. 2 A.D.O. nicht gegeben sind. Diese Weiterbeschäftigung darf nur erfolgen, wenn sie einem dienstlichen Bedürfnis entspricht und wenn das Geschäftsmittelglied mit der Weiterbeschäftigung und dem Abschluß eines besonderen Dienstvertrages einverstanden und geistig und körperlich ausreichend rüstig ist. Die Dienstverträge sind befristet für je ein Jahr abzuschließen. Es dürfen Geschäftsmittelglieder ohne zusätzliche Altersvorsorge auch länger als drei Jahre weiterbeschäftigt werden, wenn sie für Abkömmlinge sorgen müssen. Tüchtige Beamte, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, aber noch voll leistungsfähig sind und auf die § 28 A.D.O. keine Anwendung gefunden hat oder finden soll, können als Angestellte oder Lohnempfänger bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres weiterbeschäftigt werden, sofern hierzu ein dienstliches Bedürfnis besteht.

100 000 Hektar Flachs das Ziel. Im vorigen Jahre wurden zum ersten Male in Deutschland neue Flachsmaschinen erprobt, die sich durchaus bewährt haben. Von 1940 ab werden sie in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen. Mit Hilfe dieser Maschine ist es möglich, den Arbeitsbedarf bei der Flachsernte von etwa 8000 bis 16 000 auf rund 500 Personennuten, also um rund 95 v. H., herabzusetzen. Damit stellt die Flachsernte in Zukunft kein Problem mehr dar. Die Steigerung des Flachsbaus kann daher mit aller Kraft betrieben werden. Wie Dr. Schneider in der RS-Landpost mitteilt, benötigen wir heute zur ausreichenden Deckung unserer Industrie und zur Deckung unseres inländischen Bedarfs wenigstens 100 000 Hektar Flachs und etwa 30 000 Hektar Hanf. Diese Flächen müssen in Kürze unbedingt erreicht werden. Im letzten Jahre betrug die Anbaufläche bei Flachs rund 45 000 Hektar, bei Hanf knapp 13 000 Hektar. Alle, die über die geeigneten Böden zum Anbau dieser Pflanzen verfügen, sollen tatkräftig an der Verwirklichung des Zieles mitarbeiten, zumal der Anbau heute durchaus wirtschaftlich ist.

„Hörbert die Schaffensfreude.“ Für die Arbeit der Vertrauensräte der Betriebe im Monat März hat der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung der DGB, die Parole „Hörbert die Schaffensfreude“ — sie reizt die Leistung“ gegeben. Die Abrechnung „Vertrauensrat“ des genannten DGB-Amtes hat dazu Beratungsunterlagen vorgelegt. Sie bringen zum Ausdruck, daß in einer Zeit, die von jedem einzelnen Schaffenden ein Höchstmaß von Arbeitsleistung verlangt, ein jeder Betriebsführer auch ein Höchstmaß an Vetreuungsarbeit leisten muß, wenn die Leistungstürve nicht abfallen soll. Diese Vetreuungsarbeit darf aber nicht am Vorkort aufhören, sondern muß den gesamten Lebenskreis der Geschäftsführermitglieder umfassen. Zu der Vetreuungsaufgabe des Betriebsführers des Betriebs gehören auch die Frage der Freizeitgestaltung, des Feiertags und Urlaubs gehören. In jedem Betriebe gibt es vielfältige Möglichkeiten, die Freude am